

# Neueste Nachrichten

**Bezugspreis:** 1,50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

## Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger  
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

**Anzeigenpreis:** Die einseitige 20 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 36 mm breite Nonpareil-Reflexzeile kostet 1.—, gewöhnlichen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Abmachung oder ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gouzenheimer, Oberkotten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postcheckkonto 398 64 Frankfurt/M

Nummer 96

Dienslag, den 25. April 1933

8. Jahrgang

## Der Feiertag der nationalen Arbeit

Aufruf des Kommissars des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

(Auf Wunsch wiederholt.)

Am 1. Mai beginnt der planmäßige Aufbau Deutschlands unter der starken und ziselierenden Führung unseres Reichskanzlers Adolf Hitler. Der Kanzler wird von 20.30 Uhr bis 21.30 Uhr auf dem Tempelhofer Feld in Berlin den Willen der Reichsregierung für das erste Arbeitsjahr verkünden.

Das ganze schaffensfreudige deutsche Volk liebt dieser Stunde entgegen.

Den Arbeitern und Angestellten entsteht durch diesen Tag kein Bohnensack. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß die Löhne trotz der Arbeitsruhe zu bezahlen sind.

Ich fordere daher alle Volksgenossen des Regierungsbezirks Wiesbaden, sowie der Kreise Hanau, Biebrich und Schlüchtern auf, mitzuhelfen, daß der 1. Mai zu einem, alle Schichten erfassenden und verbindenden Volkserlebnis wird, das beispiellos in unserer Geschichte dastehen muß.

Ich erwarte, daß bis um 8 Uhr vormittags von allen Häusern, in denen Deutsche wohnen, die Hakenkreuzflagge und die Fahne Schwarzweißrot wehen.

Ich fordere alle Besitzer von Fabriken und Betrieben auf, Hakenkreuzflaggen bereitzustellen, die um 8 Uhr vormittags vor den Augen der gesamten Belegschaft durch Anordnungen der NSDAP. als Zeichen unseres starken Aufbauwillens und unseres unzerstörbaren Glaubens an einen neuen glückhaften Aufstieg des schaffenden deutschen Volkes gehißt werden. Von 8 bis 9 Uhr läuten die Glocken aller evangelischen und katholischen Kirchen und verkünden dadurch ihren Segen für das Werk des Kanzlers. Von 11 bis 13.30 Uhr wird auf den größten Plätzen der Städte und Dörfer unseres Bezirks

die Lustgartenkundgebung in Berlin

mit der Volksschaft des Herrn Reichspräsidenten und der Rede des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels durch Lautsprecher übertragen. Alle Lautsprecheranlagen der Behörden und der Schulen müssen nach Rücksprache mit dem Herrn Regierungspräsidenten zur Verfügung gestellt werden.

Die NSDAP., SA., SS., HJ. sowie die ganze Parteigenossenschaft der NSDAP. marschieren zu dieser Kundgebung auf, ebenso die Kampffront Schwarzweißrot (KFWP.), Stahlhelm und Deutschnationale Arbeitskreiseverbände, der Kampfbund, die Schützenvereine, Jugendverbände, die Gewerbetreibenden- und Innungen, die Sport- und Turnverbände, die Bauern-Organisationen, die Mitglieder der Gewerkschaften, auch alle Volksschulen, Mittelschulen, höheren Schulen, Fachschulen, die Arbeitsdienstlager usw.

Die Aufmärsche

müssen bis spätestens 10.30 Uhr durchgeführt sein. Die Führung haben NSDAP. und NSDAP., die die Züge aufstellen und jeder einzelnen Formation ihren Platz anweisen. Alle aufgeführten Verbände und Organisationen sehen sich sofort mit den örtlichen Stellen der NSDAP. in Verbindung, geben ihre Stärke, sowie die Zahl der Fahnen und Kapellen an. Die gesamte übrige Bevölkerung folgt den Zügen.

Dasselbe gilt für die Übertragung der Feier auf dem Tempelhofer Feld, Berlin, ab 20 Uhr, deren Höhepunkt die Volksschaft des Reichskanzlers Adolf Hitler von 20.30 Uhr bis 21.30 Uhr ist. Spätestens 19.45 Uhr muß der Aufmarsch vollendet sein.

Ich erwarte, daß am 1. Mai alle Privatvergnügungen und Veranstaltungen einzelner Vereine (Sportveranstaltungen, Vereinsfesttage, Ausflüge usw.) unterbleiben und daß jeder persönlich Anteil nimmt an dieser beispiellosen Ehrung und Huldigung des ehrlich schaffenden deutschen Menschen.

Am Vorabend des 1. Mai (Sonntagabend) macht die SA. Lastwagenfahrten mit SA.-Sprechchören, Gesang von Kampfliedern usw. Ich erwarte, daß alle Besitzer von Lastkraftwagen diese für den Sonntag Spätnachmittag und Abend bereitwillig und kostenlos zur Verfügung stellen. Es ist notwendig, daß die Wagen sofort den örtlichen SA.-Dienststellen gemeldet werden.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda erwartet, daß die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes diese Feier der deutschen Arbeit begreifen wird und mit aller Hingabe an diesem einzigartigen Fest Anteil nimmt.

## Der Tag der nationalen Arbeit

Berlin, 25. April.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht folgenden Aufruf:

### An das ganze deutsche Volk!

Die Regierung der nationalen Revolution hat den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erhoben. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit der nationalen Arbeit ihren Schöpfern und Trägern eine unteilbare und schicksalgegebene ist. Zum ersten Male wieder seit Jahrzehnten innerer Zerküftung und parteipolitischer Zerrissenheit erhebt sich über Jant und Haber der unsterbliche Geist deutschen Volkstums verklärt und geläutert durch den Segen der schaffenden Arbeit.

Der Marxismus liegt zertrümmert am Boden. Die Organisationen des Klassenkampfes sind zerfallen. Nicht aus reaktionären oder gar volks- oder arbeiterfeindlichen Beweggründen haben wir den Kampf gegen die kulturbedrohende Gefahr des Bolschewismus geführt.

Der Marxismus mußte sterben, damit der deutschen Arbeit ein Weg zur Freiheit gebahnt werden konnte. Die Schranken von Klassenhaß und Standesdünkel wurden niedergerissen, auf daß Volk wieder zu Volk zurück kann. Nun stehen wir vor der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, nicht nur das deutsche Arbeiterium zum sozialen Frieden zurückzuführen, sondern es als vollberechtigtes Element in den Staat und in die Volksgemeinschaft mit einzufügen.

Wo ehemals marxistische Hahngeläute ertönten, da werden wir uns zum Volk bekennen. Wo einst die Maschinengeheule der roten Volksbeglückung knatterten, da wollen wir dem nationalen Frieden der Stände die Bresche schlagen. Wo früher der Geist eines ewigen Rechts unseres Volkes auf Freiheit, Arbeit und Brot. In einem neuen glühenden Idealismus die nationale Verbundenheit aller Stände, Stämme und Berufe zu einem einzigen Deutschland vor unserem Volk und vor der ganzen Welt bekunden.

### Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Stirn und Faust sollen einen Bund schließen, der untrennbar ist. Der Bauer hinter dem Pflug, der Arbeiter am Amboss und Schraubstock, der Gelehrte in seiner Studierstube, der Arzt am Krankenbett, der Ingenieur bei seinen Entwürfen, sie alle werden sich am Tag der nationalen

Arbeit bewußt werden, daß die Nation und ihre Zukunft über alles geht und daß Jeder an seinem Platz das gibt, was er dem Vaterland und damit dem allgemeinen Besten zu geben bereit ist.

Am ge. ...en nationalen Feiern wird die Reichsregierung mit dem Volk zusammen diesen Feiertag begehen. Die ganze Nation wird ausgerufen, daran tätigen Anteil zu nehmen. Für einen Tag stehen die Räder still und ruhen die Maschinen. Deutschland ehrt die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll. Männer und Frauen! Wir rufen Euch auf, in Stadt und Land! Deutsche Jugend! An Dich vor allem geht unser Appell! Der 1. Mai soll das deutsche Volk einig und geschlossen sehen und ein Zeichen sein für die ganze Welt, daß Deutschland erwacht ist und den Weg zu Freiheit und Brot sucht und findet.

Lacht an diesem Tage die Arbeit ruhen!

Befränt Eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und mit den Fahnen des Reiches!

In allen Last- und Personenaufzügen sollen die Wimpel der nationalen Erhebung flattern!

Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist!

Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne Schwarzweißrot oder Hakenkreuzwimpel!

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter werden in frischem Grün erstehen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnenhimmel!

Wir sind ein armes Volk geworden, aber die freudige Lebensbejahung, den Mut zum Schaffen, den trotigen Optimismus, der alle Hindernisse überwindet, lassen wir uns von Niemanden nehmen!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt!

Deutsche aller Stämme, Stände und Berufe reicht Euch die Hände!

Geschlossen marschieren wir in die neue Zeit hinein!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:  
Dr. Goebbels

## Der Erfolg der Hitler-Geburtstagspende

Berlin, 25. April. Laut Mitteilung der Zentralen Verteilungsstelle der Hitler-Geburtstagspende sind Lebensmittelspenden im Gesamtbetrag von 200 000 bis 250 000 Mark eingegangen und verteilt worden. Ferner wurden für etwa 200 000 Mark eingegangene Geldspenden Lebensmittel gekauft und verteilt. Insgesamt sind schätzungsweise 90 Prozent aller Unterstützungsempfänger bedacht worden.

## Geplantes Attentat auf Hitler?

München, 24. April. Auf Grund einer Mitteilung der Tiroler Grenzstation wurde in Rimsting ein mit italienischen Kennzeichen und unter italienischer Flagge fahrendes Personenauto angehalten und beschlagnahmt. Die Insassen wurden verhaftet. Es handelt sich um einen Jnder, der der russischen kommunistischen Partei angehört, und seinen Chauffeur, einen Staatenlosen. Das Auto, das zahlreiche verdächtige Gepäck enthielt, war auf der Fahrt nach München, wo gegen den Reichskanzler ein Attentat geplant war. Der Jnder, ein etwa 40-jähriger Mann, von herkulischem Körperbau, wurde nach München gebracht.

## Der 1. Mai im Saargebiet

Umzüge verboten, geschlossene Versammlungen erlaubt.

Saarbrücken, 25. April.

Die Regierungskommission des Saargebietes teilt mit, daß auch am 1. Mai sämtliche Veranstaltungen, also auch Umzüge und Demonstrationen, verboten sind. Genehmigt sind dagegen geschlossene Versammlungen, und zwar gilt das auch für die bisher verbotenen Versammlungen der NSDAP. und der kommunistischen Partei.

# Aus Hessen und Nassau.

## Die Arbeitsmarktlage in Hessen

Geringe Entlastung in der ersten Aprilhälfte.

**Frankfurt a. M.** In der ersten Aprilhälfte war die Entlastung des Arbeitsmarktes wesentlich geringer als in den beiden letzten Wochen des Monats März. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging nur um 580 oder 0,2 v. H., des Standes vom Ende März 1933 zurück. Dabei ergab sich bei den Männern eine Abnahme um 968, bei den Frauen dagegen eine Zunahme um 388. Mitte April 1933 wurden insgesamt 321 903 Arbeitsuchende gezählt; von diesen waren 60 907 oder 15,8 v. H. Frauen. Damit lag die Zahl der Arbeitsuchenden um etwa 14 000 unter dem Stand vom gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Zahl der Arbeitslosen betrug insgesamt 310 122, davon waren 50 217 oder 16,2 v. H. Frauen. Der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtzahl der verfügbaren Arbeitsuchenden betrug 96,3 v. H. (Vorjahr 98,5).

Die Entwicklung war innerhalb der Arbeitsamtsbezirke nicht einheitlich. In 7 von 18 hessischen Arbeitsamtsbezirken nahm die Zahl der Arbeitsuchenden zu; die Zunahme war verhältnismäßig am stärksten in Offenbach und Worms mit je 1,6 v. H. Die Abnahme war im Verhältnis am stärksten in den Bezirken Fulda mit 4,0 v. H., Bielefeld mit 3,9 v. H., Herford und Bielefeld mit je 3,3 v. H. Während in den Gruppen Land- und Forstwirtschaft eine Zunahme der Zahl der Arbeitsuchenden zu verzeichnen war, ergab sich in den Gruppen Industrie der Steine und Erden und besonders im Baugewerbe eine weitere Abnahme. Eine Entlastung trat weiterhin besonders noch in den Gruppen Eisen- und Metallverarbeitung, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Bekleidungsgewerbe, Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, sowie im Verkehrsgewerbe ein. Die Gruppen der Angestellten zeigten im Quartalsvergleich eine stärkere Zunahme.

Die Bestandszahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging von Anfang bis Mitte April um 3875, in der Krisenfürsorge um 1875, in beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen um 5750 zurück. Es wurden am 15. April in der Arbeitslosenversicherung 27 736, in der Krisenfürsorge 71 517, zusammen 99 253 Hauptunterstützungsempfänger gezählt.

### Gleichschaltung bei den süddeutschen Dachdeckern.

**Frankfurt a. M.** In Frankfurt am Main fand im Handwerkerhaus der 36. Landesverbandstag des Landesfachverbandes des Dachdeckerhandwerks Süddeutschland statt. Die Tagung stand unter dem Zeichen der nationalen Revolution. Im Vordergrund stand die Gleichschaltung des geschäftsführenden Landesverbands-Vorstandes, dem von nun an folgende Dachdeckermeister angehören: Dachdeckermeister Leonhard Schramm-Mannheim, 1. Vorsitzender, Dachdeckermeister Ludwig Eßelborn-Ludwigshafen a. Rh., geschäftsführender Vorsitzender, Dachdeckermeister Emil Wener-Wiesbaden, stellvertretender Vorsitzender, Dachdeckermeister Theodor Wurster-Frankfurt am Main, Kassensführer, Dachdeckermeister Ludwig Keller-Darmstadt, Beisitzer. An der Tagung nahmen teil der erste Vorsitzende des Reichsfachverbandes Sig. Berlin, Landtagsabgeordneter Dachdeckermeister Kannengießer-Perleberg, sowie der geschäftsführende Vorsitzende des Reichsfachverbandes Dachdeckermeister Hermann Deter-Hannover, die das vorgesehene Programm in längeren Ausführungen behandelten. Die Ausführungen beider Referenten wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Vorstand hat einstimmig die Ermächtigung erhalten, die laufenden Geschäfte den neuen Verhältnissen entsprechend durchzuführen.

### Malerwerkstatt in Frankfurt.

**Frankfurt a. M.** Wie wir bereits berichteten, wird der soeben renovierte Südfügel des Hauptbahnhofs in seinen Restaurationsräumen eine Ausschmückung durch Bilder der Frankfurter Maler erhalten, die für Frankfurt und seine Umgebung werben sollen. Inzwischen haben acht Maler mit Pinsel und Palette in den Räumen ihren Einzug gehalten zu einem friedlichen Künstlerwerkstatt, bei dem jeder bemüht ist, die Schönheiten unserer landschaftlich so bevorzugten Gegend darzustellen. Die acht Bilder haben einheitlich die Größe von 3 mal 6 Meter, und von ihnen werden je vier in den Speisesaal und vier in das neue Café kommen. Maler J. G. Mohr hat die Darstellung von Bad Ems, Fritz Wucherer von Bad Kreuznach, Schönfeld von Bad Ems, Wippmann von Bad Orb, Stoll von Bad Homburg, Böcker von Wiesbaden und Braunsfels, Geisfuß von Bad Nauheim und Fahrenkrog von Frankfurt übernommen.

**Frankfurt a. M.** (Festnahme einer Darlehensbetrügerin.) Die 32jährige Hausangestellte Maria Roos, geborene Groos aus Darmstadt wurde wegen Darlehensbetrugs festgenommen. Sie suchte Bekanntschaft mit anderen Hausangestellten, erzählte diesen, daß ihr Bruder bei der Schutzpolizei war, augenblicklich ihre Mutter im Krankenhaus liege und sie dadurch in Geldverlegenheiten sei. Die Rückzahlung des Geldes versprach sie unter Hinweis auf die Stellung ihres Bruders. Es gelang ihr hierbei Geld und Kleidungsstücke zu erschwindeln.

**Frankfurt a. M.** (Festnahme von Schiffsräubern.) Auf einem Mainisch wurden zwei Schiffer festgenommen, die auf dem Rhein bei Oberlahnstein Schiffe beraubten. Sie waren dort auf einem Schiff beschäftigt und benutzten diese Gelegenheit, andere Schiffe, die in ihre Nähe kamen, zu erbrechen und zu berauben. Ihre Beute bestand in Kleibern und Sparuhren.

**Hanau.** (Nationalsozialistische Fahnenweihe in Hanau.) Unter ungeheurer Beteiligung vollzog sich auf dem Paradeplatz die Weihe neuer nationalsozialistischer Fahnen und die des SA-Sturmes Reserve 1/98, sowie der Fachschaften der Hanauer Schutzpolizei und der Post. Nachdem die SA-Kapelle einen Choral gespielt hatte, sprachen ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher und weihen und segneten die Fahnen. Anschließend fand die Uebergabe der Fahnen durch den Staatskommissar und kommissarischen Landrat Voßler statt. Nach dem Deutschlandlied fand ein Paradezug statt.

**Kassel.** Durch einen Funkspruch des preußischen Innenministers wurde der Kasseler Polizeipräsident von Kottwitz von seinem Posten vorläufig beurlaubt. An seiner Stelle wurde der SA-Gruppenführer von Pfeffer-Kassel, Stabschef beim Generalinspektor der SA und SS, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Polizeipräsidenten beauftragt.

# Aus Oberursel

**Achtung, Rentenempfänger!** Aus Anlaß des Feiertages der nationalen Arbeit werden die Militärversorgungsbüchlein für den Monat Mai am Donnerstag, den 27. April, die Unfall-, Invaliden- und sonstigen Renten am Samstag, den 29. April, bereits ausgezahlt. Hier in Oberursel findet die Auszahlung in der Saale der „Krone“, Vorstadt, statt.

**„Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!“** Die Uhr auf dem Stadtturm ist wegen Vornahme von Instandsetzungsarbeiten einige Tage außer Betrieb gesetzt. Wer wissen will, „wieviel es geschlagen hat“, muß also während dieser Zeit seinen Blick wo anders hinwenden.

**Der Reit- und Fahrklub Oberursel** veranstaltet am Sonntag, 7. Mai, nachmittags auf der Stierstädter Heide ein großes vaterländisches Reit-, Spring- und Fahrturnier. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange. An dem Turnier nehmen außer dem festgebenden Verein sämtliche Reit- und Fahrvereine des Obertaunuskreises und der angrenzenden Kreise teil. Besonders interessant dürfte sich auch das Turnier durch Beteiligung einer berittenen Frankfurter Schupoabteilung gestalten. Jeder pferdeliebender Einwohner von Oberursel und Umgebung sollte sich den 7. Mai für dieses große Reiterfest freihalten. Es wird ihm keine gleichartige Veranstaltung in absehbarer Zeit nicht mehr geboten werden. Weitere Mitteilungen folgen noch.



## Händespuren

auf Türen und Wänden? Nicht ärgern! Im Nu entfernt sie Putzfrau Vim - auch vom empfindlichsten Material!

003 V 50 - 157

**Jeder Fleck im Nu weg!**

**Jugend trägt des Volkes Zukunft.** Zum Werbeabend der Turnerjugend des Turnvereins 1861 e. V. Dieser Satz hat eine tiefe Bedeutung. Gesunde Jugend ist die beste Gewähr für den Fortbestand eines Volkes. Deshalb muß der Mensch in seiner Jugend gebildet und geformt werden. Und in dieser Erkenntnis arbeitet die Deutsche Turnerschaft, die Jugend zu festen, starken Menschen zu machen. Und dieses ist das Ziel der D. T.: deutsche Menschen zu schaffen, deutsch in der Rasse, deutsch im Geist! Deutsch sein, heißt aber auch wehrhaft sein. Wehrhaftigkeit ist deshalb mit ein Ziel der D. T. — Turnen ist deshalb nicht Endzweck, Turnen ist nur ein Mittel zum Zweck. Und nicht nur einen gesunden Körper, auch einen gesunden Geist will die Deutsche Turnerschaft schaffen. Der bestreite, reinigende Sturm einer neuen, großen Zeit hat auch in der Deutschen Turnerschaft den letzten Rest internationalen Geistes vernichtet. Es gibt jetzt nur noch eine allumfassende, völkische Deutsche Turnerschaft. — Wenn wir auffordern: „Schickt Eure Kinder zum Turnen!“ so geben wir die Gewähr, daß hier ihr Körper in sachgemäßer Weise geschult wird, daß ihr Geist auf dem Boden nationalen Volkstums weiterentwickelt wird. — Einen kleinen Auschnitt des Jugendlebens und der Arbeit der D. T. wird der Werbeabend der Turnerjugend des Turnvereins 1861 e. V., Oberursel, am Sonntag, 30. April, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gasthauses „Zum Taunus“ geben. Ein Sprecher wird das Ziel des Turnens zeichnen. Deutsche Tänze und deutsche Volkslieder werden mit Bodenturnen und Geräteturnen wechseln und die Vielseitigkeit unseres Turnens zeigen. Jungturnerinnen führen die Stuttgarter Festübungen vor, der Schwank eines bekannten Heimatdichters wird den Abend beenden. — Wir bitten deshalb alle Eltern, und auch Euch, liebe Jugend, kommt und seht, was bei uns geleistet wird, laßt Euch von der Notwendigkeit unseres Turnens überzeugen.

**Weitere Forderung der Wohnungszwangswirtschaft.** Nach der neunten Verordnung über die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft vom 29. 3. 1933 treten mit Wirkung vom 1. April 1933 die Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter für Mietverhältnisse über Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete in den Orten der Ortsklasse II. beträgt, außer Kraft. Für Oberursel sind daher Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 800 Mark und mehr von den vorgenannten Vorschriften befreit.

**Die Sonntagsrucksackfahrten zum 1. Mai.** Da der 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag erklärt ist, werden zu diesem Tage Sonntagsrucksackfahrten wie an Sonntagen ausgeben. Mit Rücksicht darauf, daß der 1. Mai auf einen Montag fällt, erhalten die Sonntagsrucksackfahrten folgende Geltungsdauer: zur Hinfahrt am 29. April (Samstag) 12 Uhr bis 1. Mai (Montag) 24 Uhr, zur Rückfahrt vom 29. April (Samstag) bis 2. Mai (Dienstag) 12 Uhr.

**Nachträgliche Einlösung von Lebensmittelverbilligungsscheinen.** Zur Vermeidung von Härten hat sich der Reichsarbeitsminister damit einverstanden erklärt, daß die Abschnitte der für die Monate Januar, Februar und März 1933 ausgegebenen Reichsverbilligungsscheine für Fleisch und andere Lebensmittel auf Antrag nachträglich eingelöst werden. Der Antrag muß jedoch bis zum 30. April ds. Js. gestellt sein.

# Gefahr der Wald- und Wiesenbrände

In der letzten Zeit häufen sich die Meldungen über Wald- und Wiesenbrände. Es besteht daher Veranlassung, auf diese Gefahr bei der heranannahenden trockenen Jahreszeit besonders hinzuweisen. Waldbrände, die von Ausflüglern ausgelöst werden, vor allem solche in Stadtnähe, sind dieser Gefahr am meisten ausgesetzt. Wenn die Frühlingssonne heiß durch die noch vielfach lichten Bäume auf die großen Massen angehäuften trockenen Laubes und verdorrter Gräser brennt, liegt die Gefahr eines Waldbrandes besonders nahe. Ein noch glimmendes Streichholz, der Funke einer Zigarre oder eine weggeworfene Zigarette genügen, um eine große Waldfläche in Brand zu setzen. Mit unheimlicher Geschwindigkeit breiten sich die Flammen aus und in den wenigsten Fällen ist es den Urhebern möglich, das Feuer noch einzudämmen. Auf diese Weise fallen alljährlich große Waldbestände sträflichem Leichtsinns und bedauerlicher Nachlässigkeit zum Opfer.

Das zuverlässigste Mittel, Waldbrände zu verhindern, besteht darin, das Anzünden von Feuern zum Abkochen sowie das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit zu unterlassen. Jeder einsichtsvolle Wanderer und Ausflügler wird sich gerne dieses kleine Opfer auferlegen. Zu der moralischen Verantwortung, die jeden trifft, der einen Waldbrand verursacht, kommt noch die strafrechtliche Verfolgung sowie die zivilrechtliche Haftung für den angerichteten Schaden, der ganz gewaltige Summen ausmachen kann. Zündende Kinder haben schon manchmal das Vermögen ihrer Eltern vernichtet. Darum fort mit Feuer vom Wald und Wiese!

## Vermischtes

Das höchste deutsche Postamt liegt im Schneesenerhaus auf der Zugspitze, 2650 Meter über dem Meer. Das tiefste, unterirdische aber hat Berlin in seinem Untergrundbahnhof „Onkel Toms Hütte“.

## Sportnachrichten.

**DJA. Oberursel 1. verliert gegen die DJA. M. C. Würzburg ehrenvoll 8:2 (3:2)**

Bei herrlichem Fußballwetter fand am Sonntag vor ungefähr 700 Zuschauern das Spiel gegen die DJA. M. C. Würzburg statt.

Der Sturm Würzburgs geht mit Spielbeginn geschlossen vor und kann schon in den ersten Minuten einen Eckball vor dem Oberurseler Tor erreichen. In der 4. Minute gelingt es Würzburg, das ein fabelhaftes Zuspiel entwickelt, sein erstes Tor zu erlangen. Kurz nach dem Mittelantritt gehen die Stürmer Würzburgs wiederum geschlossen vor und können in der 6. Minute den verblüfften Oberurselern ihr 2. Tor einfinden. Nun aber hat Oberursel die Situation erfasst. Zwar zeigt sich die linke Stürmerreihe von ihrer schlechtesten Seite, aber die erstklassige Läuferreihe der Hiesigen entfacht glänzende Arbeit. Manche Torchancen lassen die Oberurseler Spieler ungenutzt vorbeiziehen, jedoch gelingt es in der 27. Minute, das erste Tor zu schließen. Würzburg versteht es geschickt den Ball von einem Spieler zum anderen weiterzuleiten und erreicht so durch einen schnellen Durchbruch sein 3. Tor. Oberursel macht aber ebenfalls ein geschicktes Zuspiel nach außen hin und erreicht sein 2. Tor. Mit diesem Resultat werden die Sellen gewechselt. In der 2. Minute der 2. Halbzeit schießt Würzburg sein 4. Tor. Nun muß man beobachten, daß Oberursel ganz ausgeht und Mühe hat, den Gegner zu halten, der noch weitere 4 Tore schießen kann. Das letzte Tor Würzburgs wird 1 Minute vor Spielschluß geschossen. Die Gäste zeigten in diesem Spiel eine hohe Technik und eine nur erstklassig zu nennende Ballbehandlung. Gut gefielen besonders das Innentrio. Die Außenspieler waren stets auf ihrem Posten und zeigten, ebenfalls wie die Verteidigung, gute Arbeit. Auch die Läufer standen nie zurück und zeigten, wie die ganze Mannschaft, ein stolzes und durchaus faires Spiel, das auf gutes Training zurückgeführt werden kann. Oberursel zeigte sich gegen die Osterspiele schwach. Wie schon erwähnt fielen die linken Stürmer aus. Die Verteidigung und die Läufer waren recht eifrig und hielten alle Hände voll zu tun. Die rechte Stürmerreihe war das Aufbaufeld der ganzen Mannschaft. Auch der Tormann tat seine volle Schuldigkeit. Leider war ein Zuspiel der Oberurseler zu vermissen, wodurch sicher das Resultat für die Oberurseler Mannschaft besser hätte gestaltet werden können. Würzburg war der weit überlegene Gegner, wodurch die Niederlage der Hiesigen unbedingt als ehrenvoll zu bezeichnen ist.

**DJA. Oberursel 2. gegen D. T. Stierstadt 2. 3:1.**

Auch die 2. Mannschaft war trotz ihres Sieges, den sie erringen konnte, nicht ganz auf der Höhe und man muß auch bei dieser Mannschaft das eifrige Zuspiel noch sehr vermissen.

**Hans Simons und Gerhard Macher beim ADAC-Mousrennen 1933.**

Zwei ehemalige Kampfgenossen aus dem DAW-Stall, Hans Simons, Berlin, und Gerhard Macher, Jschopau, werden beim diesjährigen dritten Internationalen ADAC-Mousrennen im Rennen 1 — Wagen bis zu 1500 ccm. — starten. Simons fährt jetzt allerdings, wie schon in dem letzten Rennen des Jahres 1932, durchweg den 1485 ccm. Bugatti. Seine Erfolgsliste weist bei 54 gefahrenen Rennen 21 erste Preise und 20 neue Rekorde auf. Gerhard Macher hat einen neuen DAW von 790 ccm. Zylinderinhalt gemeldet. Der Wagen soll sehr schnell sein. Macher ist der Gewinner aller bisher in Europa ausgefahrenen Zweitakt-Ehrenpreise und war 1931 auch schon auf der Mous erfolgreich. Damals erhielt er den Sonderpreis für den schnellsten Wagen in der Klasse bis 800 ccm. 22 Siege zieren seine Erfolgsliste.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krüger, Bad Nauheim, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Nauheim.

# Nus Bad Homburg

**Rentenzahlung.** Aus Anlaß des Feterlages der nationalen Arbeit am 1. Mai erfolgt die Auszahlung der Unfallentschädigungen und der Bezüge aus der Invalidenversicherung für Mai am 29. April, die Auszahlung der Militärversorgungsbeträge am 27. April jeweils in der Zeit von 8—12 und 15—18 Uhr.

**Bildervortrag im Kurhaus.** Auf den heute abend, 8.15 Uhr, im Miteisaal des Kurhauses stattfindenden interessanten Vortrag von Herrn Stubendirektor Hümlein über „Das Römerkastell, die Saalburg“ wird nochmals besonders hingewiesen. Der Eintritt hierzu ist für Inhaber von Kurhaus-Abonnements- und Kurkarten frei.

**Nachführung und Befehligung des Sturmabmarsches.** Die militärische Durchbildung der SA ist gegenwärtig eine der hauptsächlichsten Aufgaben der NSDAP. Nachdem bereits am 19. d. Mts. eine nachlässige Feldnachführung des Referatssturm 11/186 durchgeführt worden war, zog am Samstag, dem 22., Sturmführer Preis Sturm 11/186 und Nachrichtenrupp 186 zu einer Nachführung zusammen. Der Übung lag der Gedanke zugrunde, daß der Nachrichtenrupp unter Führung von Sturmführer Gilles nach Ueberfall des Sturmes 11 unter Erbeutung von 20 Gefangenen am Sandplacken Lager bezogen habe. Der Sturm hatte die Aufgabe, die Gefangenen zurückzuholen und selbst solche zu machen. Mit Spielmannsmusik zog der Angreifer zur Hohemark, sicherte den Rücken und zog in mehreren Trupps den Abhängerweg und die Kanonenstraße hinauf. Am Sandplacken ließ man, entsprechend der Vermutung, auf den Feind. Trupp Bänder verlor durch Unvorsichtigkeit einige Gefangene, konnte aber nach Eintreffen des Trupps Anführers den Feind zum Rückzuge zwingen in Richtung des Altkönigs und beiden Trupps vereint gelang es, die Aufgabe zu erfüllen. In frischer Morgenhitze ging hinab zur Hohemark, wo der warme Kaffee wohlthuend die erstarrten Geister erfrischte. Eine weitere Anstrengung stand aber noch bevor, denn auf dem Egerzlerplatz hatte Sturmabmarschführer Keller inzwischen die übrigen Stürme des Sturmabmarsches zusammengezogen, zu denen sich die Truppen der Nachführung gesellten, um in Abwesenheit des Sturmführers, der unvermutet zu einer großen Führerbefehlung nach München befohlen worden war, dem Adjutanten desselben, Grenz, vorzustellen zu werden. Ein reges Leben entwickelte sich auf dem Egerzlerplatz, das unwillkürlich an jene Zeit des alten Heeres erinnerte. Ueber den ganzen Platz verteilt wurden von Scharen, Trupps und Stürmen alle militärisch vorkommenden Bewegungen geübt und jede Formation auf bestimmtem Platz befehligt, die Stürme 11, 13, 14, Ref. 11, Motorsturm und Nachrichtenrupp. Alles interessantes Erleben der zahlreichen Schlachtdenkmäler, die trotz der empfindlichen Kälte sich das felle Schauspiel nicht entgehen ließen. Die neue Sturmabmarschkapelle und Spielmannszüge sorgten unterdessen für Unterhaltung. Frischer Soldatengeist, auch bei den Trupps, die eine durchwachte und durchkämpfte Nacht hinter sich hatten. Adolf Hillers SA zeigte, daß ihr oberster Führer sich zu jeder Stunde auf sie verlassen kann. Vollkommen befriedigt zog der Adjutant des Oberführers die über 600 braunen Soldaten zu einem großen Rechteck zusammen und führte in militärisch kurzer Ansprache aus: Das Gezielte verdient volle Anerkennung. SA soll sich weiter ihren kameradschaftlichen Geist erhalten, der Führer soll sich herausgestellt wissen und doch nie vergessen, woher er gekommen ist; er ist auch stets nur SA-Mann. Die Revolution ist noch nicht zu Ende, es ist notwendig, sie siegreich durchzuführen. Dazu ist die SA da. Sie ist das Instrument in der Hand des Führers, gründlichste Schulung ist erforderlich, Kameradschaftlichkeit Selbstverpflichtung. Ein Ruck durch die Schnurorden Reihen, drei begeisterte „Sieg Heil“ auf den obersten Führer, dann das Horst Wessel Lied. Der Motorsturm rückt mit seinen zahlreichen Wagen ab und in langer Linie geht unter Musik und Gesang durch Oberhiesden nach Bad Homburg. Zahlreiche Zuschauer stehen am Straßenrande, besonders am Rathaus, wo die Musik auswendig und Trupp auf Trupp, linke Hand am Koppelschloß, im Paradeschritt an den oberen Führern und dem Bürgermeistern vorbeiziehen. Ein erhebendes Moment. Ueber 200 Mitgließer sind in Bürgerhäusern und Gaststätten für die auswärtigen SA-Männer unentgeltlich bereitgestellt. Nicht alle können ausgenutzt werden. Ein erhellendes und dankbar anerkanntes Zeichen dafür, daß Adolf Hillers Werk und die Arbeit seiner braunen Truppen das Verständnis finden, um das sie solange treu und unverdrossen gerungen haben. Da muß es um Deutschlands Zukunft nicht schlecht bestellt sein.

**Seinen 75. Geburtstag** feiert heute Herr Schloßmeister Christoph Bender, Lullenstraße 21. Wir gratulieren.

**Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert morgen das Ehepaar Postsekretär Emil Heep in Bad Homburg, Adolf Rüdigerstraße 3. Wir gratulieren.

**Kohlenkasse.** Wir weisen auf die morgen abend um 8.30 Uhr stattfindende Jahreshauptversammlung der Kohlenkasse im Vereinslokal „Zur Walhalla“ nochmals hin.

— Die Friseur dürfen ihr Handwerk am kommenden Sonntag von 9 bis 12 Uhr vormittags ausüben. Nach einer Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden vom 19. April 1933 — Reg.-Amtsblatt S. 98 — darf das Friseurhandwerk am Sonntag, den 30. April, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr ausgeübt werden. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen jedoch nicht beschäftigt werden.

# Frühjahrshauptversammlung der Homburger Freiw. Feuerwehr

Gestern abend fand im „Römer“ die Frühjahrs-hauptversammlung der Homburger Freiw. Feuerwehr statt. Nach einem schneidig gekleideten Marsch von der Freiw. Feuerwehrkapelle unter der Leitung ihres bewährten Kapellmeisters, Herrn Lüdecke, begrüßte Herr Branddirektor Sadler, der Vorsitzende der Wehr, die Erschienenen, insbesondere Herrn Bürgermeister Hardt, Herrn Stadtoverordnetenvorsteher Segepfand, als den Vertreter der Stadtoverordnetenversammlung, die Ehrenmitglieder Koller, Schick u. Henning u. die Vertreter der Presse. Zweimal im Jahre, so führte der Redner aus, hält die Wehr Hauptversammlung ab. Eine im Frühjahr und eine im Herbst. Die Frühjahrsversammlung diene dazu, dem Bürgermeister Rechenschaft abzulegen über das abgeschlossene Dienstjahr 1932. Außer einem Großfeuer habe das Jahr 1932 keine größeren Brände zu verzeichnen. Der Redner nahm dann zu folgender Frage Stellung: Wie stehen die deutschen Feuerwehren, insbesondere die Homburger Feuerwehr, zur derzeitigen Reichsregierung? Die Besinnung der Wehr könne man schon daran erkennen, daß sie am Tage der nationalen Erhebung mit 150 Mann einschließlich Musikkorps und Spiel-leuten angelreten sei. 1874 sei die Wehr von echt deutsch gesinnlichen Männern aus idealen Gedanken gegründet worden. Der Wahlspruch der Feuerwehr: „Einer für alle, und alle für einen“, decke sich vollkommen mit dem Ausdruck der nationalsozialistischen Bewegung: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Die hiesige Wehr sei in den letzten 15 Jahren niemals von der Tradition abgegangen. Die Homburger Wehr stehe uneingeschränkt hinter der derzeitigen Reichsregierung. Der Redner schloß seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit den Worten: „Durch die Tat war und ist die Homburger Freiw. Feuerwehr national“.

Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Hardt das Wort. Er wäre gerne der Einladung in die Versammlung gefolgt. Es sei seine feste Überzeugung, daß die Feuerwehren den Geist nationalen Denkens und sozialer Gemeinschaft in sich birgen. Der nationale Gedanke sei in der Homburger Freiw. Feuerwehr fest verankert.

Hierauf verlas Herr Adjutant Jäger folgenden Jahresbericht von 1932:

Im Dienstjahre 1932 wurde die Wehr zu verschiedenen kleineren Bränden und zu einem Großfeuer alarmiert.

Wie in den Vorjahren so mußte auch in diesem Jahre mit der größten Sparsamkeit gewirtschaftet werden. Es konnte nur der dringende Bedarf beschafft werden von dem sehr oft nur Teilleistungen vom Magistrat bewilligt wurden.

An besonderen Vorkommnissen sind zu erwähnen:

Durch den Tod des am 20. Februar 32 verstorbenen Vorsitzenden des Nassauischen Feuerwehrverbandes, Feuerlöschdirektor Tropp-Bleibich hat der gesamte Verband einen schweren Verlust erlitten; zu seinem Nachfolger wurde Herr Brandinspektor Rahl-Abdelhelm, gewählt. Das bisher von dem Herrn Brandmeister Möckel verwaltete Amt als Generalsekretär wurde dem Oberfeuerwehrmann Koller übertragen. Das Amt des Corpsdieners wurde von Frau Franz und Sohn nach dem Tode des verstorbenen Corpsdieners Franz weitergeführt. Die inzwischen fertiggestellten Übungsvorschriften wurden in diesem Jahre eingeführt und nach Drucklegung jedem einzelnen Mitglied der Wehr zugeföhrt. Ebenso wurde die neue Vorschrift der Theaterwache eingeföhrt.

Am 18. April 1932 fand im „Römer“ die Frühjahrs-hauptversammlung statt und am 24. Oktober 32 die Beschlusssitzung mit darauffolgender Hauptversammlung. Das staatliche Erinnerungszeichen für 25jährige aktive Dienstzeit erhielten in diesem Jahre: Adjutant Jäger, Brandmeister Rousselet, Brandmeister Küchel sowie die Oberfeuerwehrlente Grimm, Böckel und Frank.

Der diesjährige Verbandstag zugleich 60jähriges Bestehen des Nassauischen Feuerwehrverbandes fand am 21. Juli 32 in Biedenkopf statt, an welchen 5 Herren des Verwaltungsrates teilnahmen. Trotz größter Anstrengung ist es uns in Biedenkopf leider nicht gelungen den nächsten Verbandstag im Jahre 1934 in Verbindung mit unserem 75jährigen Jubiläum nach unserem Bad Homburg zu bekommen. Wir werden diese Feler nunmehr in engerem Kreise jedoch in würdiger Gestaltung dem Ansehen unseres Corps entsprechend vorbereiten. Die goldene Verbandsnadel wurde an Kamerad Scherer als Mitbegründer des Nassauischen Feuerwehrverbandes zur Erinnerung an die vor 60 Jahren erfolgte Gründung des Verbandes verliehen.

Am 25. September 32 stattgefundenen Kreisverbandstages in Wehlkirchen beteiligte sich die Wehr und führte dort Löschversuche bei Benzin-, Teer- und Glühbirnenbränden vor.

In diesem Jahre hat die Wehr 7 Kameraden durch Todesfall verloren. Es sind dies die Kameraden:

Brandmeister Winter, Oberfeuerwehrmann d. R. Köller, Oberfeuerwehrmann d. R. Schäfer, Schlauchführer Franz Winkel, Schlauchführer d. R. Abel, Feuerwehrmann d. R. Fischer und Kesselschläger.

Die Anwesenden erheben sich zum Andenken an die verstorbenen Kameraden von den Plätzen.

Mitgliederbewegung: Bestand am 1. 1. 32: 235 Mitglieder, Abgang durch Tod und Austritt 13, Zugang 5 Mitglieder mithin ein Bestand am 31. 12. 32 von 227 Mitgliedern. Zur Erledigung der Dienstgeschäfte waren 6 Verwaltungsaufstellungen erforderlich.

Unsere Musikkapelle unter der Leitung unseres bewährten Kapellmeisters W. Lüdecke erfreute uns auch in diesem Jahre mit ihren frohen Weisen, wofür der Kapelle ebenso den Spielern unseres Corps besondere Anerkennung ausgesprochen wird.

Der Verwaltungsrat danke allen Kameraden für ihre Pflücktreue im vergangenen Jahre und hoffe, daß auch in diesem Jahre jedes Mitglied des Corps in gleicher Opferwilligkeit jederzeit zur Verfügung steht gemäß unserem Wahlspruch:

„Alle für Einen, Einer für Alle!“

Es folgten nun die Berichte der Herren-Abteilungsleiter Lang für die 1. Abteilung und in Vertretung des Herrn Dörsel, Herrn Rousselet für die 2. Abteilung, die ein recht befriedigendes Bild von der Tätigkeit unserer Wehr gaben. Einer großen Anzahl Kameraden konnten von dem Kommandanten Dienstföhren für den reiflichen Besuch der Übungsföhren im abgelassenen Dienstjahr ausgehändigt werden.

Herr Sadler bittet die Beiträge regelmäßig zu bezahlen, damit man 1934 das 75jährige Jubiläum als einen freudigen Tag, der in steter und guter Erinnerung bleiben möge, abhalten könne. Spenden seien weniger eingegangen. Er bittet Herrn Möckel besonderen Dank für die sparsame Verwaltung der Kasse ab. Dem Kassierer konnte auf Antrag von Herrn Koller Entlassung erteilt werden. Herr Sadler schritt dann zur Wahl der Rechnungsprüfer für 1933. Es wurden die Kameraden Wagner und Becker gewählt. Hierauf wird Herr Oberbrandmeister Lang wieder zum Leiter der 1. Abteilung gewählt. Herr Lang nimmt das Amt an, dankt für das Vertrauen, das ihm die 1. Abteilung entgegenbringt und verspricht auch weiterhin die Belange der Abteilung zu vertreten. Herr Sadler verpflichtete neu 9 Kameraden durch Handschlag. Herr Kapellmeister Lüdecke überreichte dann Herrn Sadler ein Bild von dem Richard Wagner-Konzert im „Saalbau“ und bat es als Erinnerung aufzuheben. Herr Sadler dankte im Namen der Wehr und stellte fest, daß die Zusammenarbeit zwischen Wehr und Kapelle eine außerordentlich gute sei. Er verspricht, die Kapelle auch in Zukunft finanziell zu unterstützen und hofft, daß das Einvernehmen zwischen Wehr und Kapelle auch weiterhin so bleiben möge. Herr Sadler bittet die Kameraden sich am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, geschlossen zu beteiligen. Die Homburger Feuerwehr müsse an diesem Tage ein geschlossenes Ganze darstellen. Näheres wird hierzu noch bekannt gegeben. An diesem Tage soll vorsichtshalber eine Brandwache aufgestellt werden.

Hierauf ergriff Herr Stadtoverordnetenvorsteher Segepfand das Wort. Er danke für die Einladung der Feuerwehr im Namen der Stadtoverordnetenversammlung. Die Homburger Feuerwehr sei von ihren nationalen Grundsätzen niemals abgewichen. Die Wehr verdiene die Achtung und Wertschätzung der gesamten Bevölkerung. Wenn sie sich geachtet fühle, würde sie zu besonderen Leistungen fähig sein. Er hoffe, daß auch zukünftig sich viele Männer bereitfinden, ihr Leben für das ihres Nächsten einzusetzen. Er gedachte des Mannes, der sich aufopfert, nämlich des Reichskanzlers Adolf Hitler. Er ermahnte die Feuerwehrleute sich den Führer als Vorbild zu nehmen und ihm nachzueifern. Ein Staches Sleg-Heil auf den Kanzler und das Horst Wessel-Lied beendeten die mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners.

Herr Sadler teilte weiter mit, daß man den Feuerwehrverbandstag 1934, zu dem man 5—6000 Feuerwehrleute erwarte, nicht habe bekommen können. Das 75jährige Jubiläum solle im Rahmen des Erlaubten zusammen mit der Kreisfeuerwehr und der Bürgerschaft festlich begangen werden. Zwecks eingehender Beratungen schlägt er eine Kommission vor, die aus dem Verwaltungsrat und je einem Mann von jedem Gerät bestehe.

Herr Grieh dankte namens der Sanitätskolonne für die Einladung. Er hoffe, daß die Zusammenarbeit zwischen Wehr und Kolonne so bleiben möge wie bisher und teilte mit, daß sich zu dem gestern abend einberufenen Ausbildungskursus 30 junge Leute angemeldet hätten.

Hierauf ergriff Herr Kreisbranddirektor Henning das Wort. Die Homburger Feuerwehr habe sich stets die Pflückföhren des Reichspräsidenten von Hindenburg als Beispiel genommen. Die Feuerwehr gehe mit dem Reichskanzler Adolf Hitler. Das gemeinsame Ziel sei, daß es nur ein geeintes Deutschland gibt. Die Wehr sei jeder Zeit bereit, ihre Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Seine Rede klang aus in dem Deutschlandlied.

Herr Sadler dankte zum Schluß für die vaterländische Gesinnung der Wehr. 10.45 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

— **Wartustag.** Der Wartustag ist am 25. April. Von ihm heißt es im Volke: „Vor Wartustag der Bauer sich hüten mag“. Ein altes Sprüchlein besagt nämlich: „Wenn's vor Wartustag warm ist, wird's dann kalt“ und ein anderes: „Wenn die Frösche quaden vor St. Mart, friert's im Mai oft bis ins Mart“. Ende April und anfangs Mai sich einstellende Kälte ist überaus nachteilig für Garten und Feld. Ein sonniger 25. April ist besonders dem Winger sehr erwünscht, denn: „Gibt's an Markus Sonnenchein, so bekommt man guten Wein“. Wenn es in der Wartusnacht nicht friert, soll altem Glauben nach das Samen Korn vor den Herbstfrösten reifen. Wenn ferner an St. Markus die Büden grünen, so soll es ein gutes Jahr werden und wenn am Wartustage das Korn so hoch ist, daß eine Krähe sich in ihm verbergen, auf Warttag ein Wolf darin liegen kann, so soll die Ernte so gut werden, daß ihre Last die Scheuer bricht. Vom hl. Markus wird berichtet, daß er der Reisebegleiter des hl. Petrus war, in Ägypten erfolgreich das Evangelium gepredigt und zu Alexandria den Märtyrertod erlitten habe. Um das Jahr 815 wurden sterbliche Überreste des hl. Markus nach Venedig übergeführt, wo sie in 22 prachtvollen Dogenkapelle der Markuskirche beigesetzt wurden.

## Die Zulassung zur Krankenkasse

Grundjährlich keine jüdische und kommunistische Ärzte  
Berlin, 25. April.

Im Reichsanzeiger Nr. 94 vom 24. April wird die Verordnung über die Zulassung von Ärzten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen veröffentlicht.

Die Verordnung bestimmt, daß die Tätigkeit von Ärzten nichtärztlicher Abkunft sowie von Ärzten, die sich in kommunistischem Sinne betätigt haben, beendet wird, und daß Neuzulassungen solcher Ärzte zu den Kassen nicht mehr stattfinden.

Artikel 2 enthält die Ausführungs- und Ueberleitungsbestimmungen über das kassenärztliche Dienstverhältnis. Danach ist die Zulassung nichtärztlicher Ärzte nur statthaft, wenn die Ärzte am Weltkrieg im Heer des Deutschen Reiches oder eines der Verbündeten teilgenommen haben oder wenn ihre Väter oder Söhne gefallen sind.

Ferner enthält die Verordnung Bestimmungen über die Beendigung der Zulassung von Ärzten, die nach den vorgenannten Bestimmungen nicht zugelassen werden dürfen. Die kassenärztlichen Vereinigungen haben die Zulassung solcher Ärzte mit Wirkung vom 1. Juli 1933 ab für beendet zu erklären.

Soweit die Ärzte nicht bereits seit 1. August 1914 zugelassen sind, es sei denn, daß sie sich in kommunistischem Sinne betätigt haben. Die kassenärztlichen Vereinigungen haben ihre Entscheidung dem Arzt und dem Vorstand des Verbandes der Ärzte Deutschlands unter Angabe der Gründe mitzuteilen. Gegen ihre Entscheidung steht dem Arzt binnen zwei Wochen die Beschwerde an den Reichsarbeitsminister zu, die jedoch keine aufschiebende Wirkung hat.

Falls die Beendigung der Zulassung die ärztliche Versorgung der Versicherten ernstlich gefährdet, kann der Zeitpunkt der Beendigung hinausgeschoben werden, bis die ärztliche Versorgung ausreichend ist. Der Arzt darf die Fortsetzung seiner Tätigkeit nicht deshalb verweigern, weil die Beendigung seiner Zulassung gemäß der Verordnung zu erwarten ist.

## Schweres Eisenbahnunglück in Rußland

Moskau, 24. April. Zwischen den Stationen Krasnojarsk und Jalta geriet ein Militärzug zur Entgleisung, wobei mehrere Wagen umstürzten und zertrümmert wurden. Man spricht von 70 Toten und 200 Verletzten. Der Eisenbahnverkehr auf der gesamten Strecke ist unterbrochen.

## Heiratsaufgebot des Prinzen Wilhelm

Bonn, 25. April. Das Heiratsaufgebot des Landwirts Wilhelm Friedrich Franz Joseph Christian Oskar Prinz von Preußen, wohnhaft in Sternlich, Kreis Rosenberg, mit Fräulein Dorothea von Salviati ist am Stadthaus ausgehängt worden. Die Trauung wird, wie man hört, Mitte Mai in Bonn stattfinden.

## Bekanntmachung.

Nach der neunten Verordnung über die Forderung der Wohnungswirtschaft vom 29. März 1933 gelten die Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Gesetzes über Mieterschutz und Mietscheinungsämter nicht für Mietverhältnisse über Wohnungen, deren Jahresmiete 800 Mark und mehr in Oberursel beträgt.

Oberursel (Taunus), den 24. April 1933.

Der Magistrat, J. B.: Hartmann.

## Bekanntmachung.

Die Uhr auf dem Stadtturm ist wegen Instandsetzung drei bis vier Tage nicht in Betrieb.

Oberursel (Taunus), den 24. April 1933.

Der Magistrat, J. B.: Hartmann.



**„Scherls Magazin“**  
wählt von guten und bösen, von verliebten und traurigen Leuten, bringt Geschichten von seltsamen und amüsanten Erlebnissen, von aufregenden Abenteuern.  
Und alles ist lustig und fesselnd illustriert.  
Besorgen Sie es sich noch heute beim nächsten Buch- oder Zeitschriftenhändler!  
Es kostet nur 50 Pfg.

## Ein „Zwischenfall“ in Trier

Paris, 24. April. Nach einer Havasmeldung aus Berlin soll der französische Botschafter in Berlin, Francois Ponce, Anweisung erhalten haben, von der Reichsregierung gegen die in Trier erfolgte Verhaftung des französischen Staatsangehörigen Smirnow zu protestieren.

Zu dem französischen Protest wird von deutscher Seite erklärt, daß die Meldung über den Vorfall in der von Havas geschilderten Form nicht den Tatsachen entspricht. Smirnow befand sich in der Nacht zum 18. April in einer Wirtschaft auf der Paulin-Straße, wo er in stark angetrunkenem Zustande die Gäste betätigt haben soll. Von der Polizei wurde er nach Feststellung seiner Personallisten trotz seines angetrunkenen Zustandes wieder entlassen, mußte jedoch bald darauf durch einen anderen Polizeibeamten erneut festgenommen werden, da er in seinem angetrunkenen Zustande wiederum Passanten belästigte. Die zuständigen deutschen Behörden haben auf die von französischer Seite erhobene Beschwerde hin sofort eingehende Ermittlungen veranlaßt.

## Politisches Allerlei

### Korruption beim Landesfinanzamt Düsseldorf.

Der Obersteuereinspektor Lindemann vom Finanzamt Düsseldorf-Mettmann ist betrügerischer Machenschaften mit Steuerfiskus überführt worden. Er hatte eine „Spar- und Darlehenskasse Düsseldorf-Nord“ gegründet, in die er viele unterstellte Kollegen mit unbeschränkter Haftung einbezogen verstand, die nun auf Jahre hinaus eines Teiles ihres Gehaltes verlustig sind. Lindemann hatte durch seine Hände gehende Steuerfiskus, die zur Abdeckung von Steuerfalschen dienen sollten; auf das Konto seiner in Schwierigkeiten geratenen Darlehenskasse überweisen lassen.

### Blutige Gemeinderatswahl in Spanien.

Nach einer Mitteilung des spanischen Innenministeriums haben in 43 von 56 Gemeinden, in denen Neuwahlen zu den Municipalwahlen stattfanden, die zur Regierung in Opposition stehenden Parteien einen einwandfreien Sieg erzielt, in erster Linie die Liberalen und Lerroux, die nicht weniger als 110 Sitze eroberten, während die Sozialisten nur 64 Sitze erhalten konnten. In der Provinz Badajoz brachen Unruhen aus, wobei es vier Tote gab.

## Blutige Rache

### Seinen Widersacher und sich selbst erschossen.

Medenheim, 24. April. Der ledige 24 Jahre alte Landwirtssohn Rudolf Braun hat auf dem Felde rechts der Straße gegen Mithaus den 52 Jahre alten verheirateten Landwirt und Strohhändler Wilhelm Brunner von hier, mit dem er nahe verwandt ist, durch mehrere Schüsse getötet. Er suchte auch dessen Sohn zu erschlagen, erschoss sich aber dann selbst.

Braun hat vor einigen Jahren den jetzt 18 Jahre alten Sohn des Wilhelm Brunner schwer mißhandelt und wurde

verurteilt zu einer Weisstrafe von 50 Mark verurteilt. Seitdem suchte er sich an beiden zu rächen. Am Samstag hatte er beobachtet, daß beide im Felde arbeiteten, fuhr mit dem Fahrrad heim und holte zwei Pistolen. Den Vater Brunners streckte er von hinten mit mehreren Schüssen nieder. Dann verfolgte er den Sohn Brunners, der flüchtete, und gab einige Schüsse auf ihn ab, ohne zu treffen. Als Braun den Schleidgraben übersprang, stürzte er, wodurch der Sohn Brunners einen Vorprung gewann. Die Mithauser Straße erreichte und mit einem Rad, das ihm ein dort haltender Radfahrer gab, flüchtete. Er fuhr direkt auf die Gendarmeriestation Medenheim und erstattete Anzeige. Braun ging zurück zu dem tot am Boden liegenden Vater Brunner und gab nochmals Schüsse auf ihn ab. Als ein Gendarmeriebeamter mit dem Auto ankam und zur Verhaftung schreiten wollte, gab Braun einen Schuß in die Luft ab und rief: „Ich hab' doch gesiegt!“ Dann löste er sich durch Schüsse in die Pulsader und in die Schläfe. In der Tasche trug er einen Zettel, daß er nicht verrückt sei, sondern die Tat mit voller Ueberlegung ausführte, um sich zu rächen.

## Eine Großschmuggelbande vor Gericht

Trier. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich eine Schmugglerbande zu verantworten, die Tabakwaren aus dem Saargebiet in großen Mengen nach Deutschland geschmuggelt und sich dabei sogar der Mithilfe schulpflichtiger Kinder bedient hatte. Es handelte sich um einen Mithändler namens Minas aus Niederlosheim (Bezirk Trier), der seine Kinder über Land schickte, um Tabak und Zigaretten an die Bauern abzugeben, und um einen Metzgermeister Vorholt aus Herne in Westfalen, der Großabnehmer für die geschmuggelten Waren war. Den beiden war man erst auf die Spur gekommen, als es einem Landjäger bei Trier gelungen war, „die Klauen“ mit dem Tabak im Rucksack zu fassen und diesen Jungen, einen schulpflichtigen Sohn des Minas, über die Schmuggeltätigkeit in seinem Elternhause auszufragen. Nach den Berechnungen der Zollbehörde muß Minas unter Beihilfe seiner ganzen Familie — Mutter, Kinder, Schwiegerjohn usw. — in den letzten Monaten mindestens 300 000 Zigaretten, etwa 6000 Hektoliter Zigarettenpapier und 20 Zentner Tabak geschmuggelt haben. Um den Nachforschungen der Zollbeamten zu entgehen, hatte man sogar ein „Sammellager“ im tiefsten Walde angelegt, von wo aus die Schmuggelware zu abgelegenen Hochwaldbahnhöfen transportiert und dort an den Abnehmer im Ruhrgebiet verfrachtet wurde. Während für die Familienangehörigen die Bestimmungen der Amnestie (Straftaten aus wirtschaftlicher Not) angewandt werden konnten, erhielt Minas eine Geldstrafe von 500 000 Mark ersatzweise 212 Tage Gefängnis. Hinzu kommt wegen Bandenschmuggels eine Gefängnisstrafe von insgesamt zehn Monaten. Vorholt wurde zu 200 000 Mark Geldstrafe und insgesamt acht Monaten Gefängnis verurteilt.

## Mobilar-Versteigerung!

Wegzugs halber versteigere ich im gest. Auftrage Mittwoch, den 26. April 1933, nachmittags 2 Uhr, in Oberursel, Gomburgstraße 1, am Friedhof, meistbietend gegen Barzahlung:

1 Speisezimmer (Eiche) bestehend aus 1 Büffel, 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 1 el. Divan, 1 pol. Bett mit Inhalt, 1 Nachtschränken, 2 Korbesseln, 1 pol. Büffel, 1 pol. Komode, 1 Nähstisch, 1 Tisch, 1 gr. Bücherregal (Eiche), 1 Zimmer-Ofen, 2 Radio-Apparate u. a. m.

Versteigerung 1/2 Stunde vorher.  
Karl Gottschalk, Auktionator u. Taxator  
Oberursel T., Telefon 313.

## Zwangsversteigerungen in Bad Nomburg.

Am Mittwoch, dem 26. April, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im „Bayrischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

Möbel aller Art, Grammophon, Schreibmaschine, Drehschneidemaschine, Kofferkofferwagen, Herren- u. Damen-Fahrräder, Fahrradlampen u. a. m.  
Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Defen, Herde, Badewannen, Möbel aller Art.  
Voss, Obergerichtsvollzieher.

Verschiedene Möbelstücke, eine Partie Zigarren, 1 goldene Herren-Uhr.  
Bipp, Gerichtsvollzieher.

## Glückwunsch-Karten in reicher Auswahl

Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlung  
**Abt**  
Oberursel, Liebfrauenstraße.

## Aus Dankbarkeit

kann jeder, der an mich schreibt, vollständig kostenlos erfahren, wie ich meine Schuppen, Haarausfall und Kahlheit los wurde und wieder mein volles schönes Haar erlangte. Karl Glogger, Riedlingen Nr. 101 T. bei Donaueschingen.

## Neu erschienen!

# WIR SCHLAGEN EIN



Wenn man sein Herz verliert  
Tränen in der Geige  
Kleine Yvonne ...  
Madame, Sie sind mir nicht einerlei  
Im Gasthaus  
„Zum goldenen Stern“  
Schwarze Katharina ...  
(3x6-18)

Die Fenster auf,  
der Lenz ist da  
Für Dich, Rio Rita  
Marta  
Wenn der Mensch verliebt ist  
Wer weiß, warum...?  
Wir sind jung...

Das neue

Schlager-Potpourri

von BILLY GOLWYN

Ausgaben:  
Klavier mit überlegtem Text RM. 2,-  
Salon-Orchester mit Jazzstimmen  
Hörbuch RM. 3,-

Zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumentenhandlung, oder wenn nicht erhältlich, direkt vom Musikverlag „City“, Abl. Sortiment, Leipzig C 1, Taubchenweg 20



# Billig und gut kaufen Sie in KAISER'S

KAFFEE  
GESCHAFT



# Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 96 vom 25. April 1933

## Gedenktage

26. April.

1731 Der Dichter des „Robinson“ Daniel Defoe in London gestorben.  
1787 Der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen geboren.  
1812 Der Industrielle Alfred Krupp in Essen geboren.  
1863 Der Dichter Arno Holz in Rastenburg geboren.  
1910 Der norwegische Dichter Björnsterne Björnson in Paris gestorben.  
1925 Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten.  
Sonnenaufgang 4,40. Sonnenuntergang 19,16.  
Mondaufgang 4,42. Monduntergang 21,54.

## Goebbels zur rheinischen Presse

Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung.

Aöln, 25. April.

Reichsminister Dr. Goebbels, dem in seiner Heimatstadt Rheindt große Ehrungen zuteil wurden, hielt anlässlich der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes eine Rede, in der er u. a. die Mitteilung machte, daß die Vereinigung der beiden Städte M.-Glabbach und Rheindt wieder aufgehoben werde.

Montagabend sprach Reichsminister Dr. Goebbels dann in dem bis auf den letzten Platz gefüllten großen Saal des Bürgerhauses in Aöln vor über 700 rheinischen Vertretern und Redakteuren. Der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, begrüßte in herzlichen Worten den Reichsminister namens der gesamten rheinischen Bevölkerung.

Reichsminister Goebbels kennzeichnete Sinn und Zweck dieser Zusammenkunft dahin, daß die Lage geklärt werden müsse. „Ich halte es nicht für gesund, daß die Berliner Presse ihr bisheriges Primat un verändert beibehält; sie hat kein Recht dazu, denn sie hat sich am schäblichsten benommen.“

Wir erkennen und schätzen die Arbeit der Presse im Lande draußen. Es wäre unklug, von der Presse zu verlangen, daß sie reiflos uniformiert wird. Wir betonen aber auch, eine Presse ohne Tendenz gibt es nicht, denn es gibt nichts ohne Ziel, ohne Absicht.

Nach diesen grundsätzlichen Ausführungen behandelte Dr. Goebbels in einer großangelegten Rede den heutigen Stand der Politik. „Es ist folgender Tatsachenvorbehalt gegeben: Hinter uns steht ein Volk von Bewußtsein, das weiß, was es will. Wir haben die Massen und haben gewußt, jetzt auch erlebt, daß die Intelligenz von selbst einschwärmt.“ Ueber die Stellung zum Judentum führte der Minister u. a. aus: „Wir sehen die Juden als unsere Feinde an. Aber wir haben Milde walten lassen, die das Judentum gar nicht verdient hat. Wenn es heute glaubt, daß diese Milde nur Schwäche sei, dann müßte es schnell anders belehrt werden. Der Boykott hat, obwohl er einen Tag währte, bewiesen, daß es keine Schwäche ist. Denn das ganze Volk hat es mitgemacht und das Volk hat auch damit bewiesen, daß es mit der Regierung durch dick und dünn geht.“

Aber wir sind uns klar darüber, daß wir heute erst einen Teil des deutschen Volkes für uns haben. Wir müssen das ganze Volk gewinnen und wir erreichen dies auch, denn wir können das Volk, den Weg zum Volk und werden die Verbindungen mit dem Volke nie verlieren.“

„Nach dieser Kennzeichnung des politischen Willens ist noch etwas über

die wirtschaftliche und soziale Entwicklung

seit dem 30. Januar zu sagen. Wir sind der Ueberzeugung, daß nur bei einer gefundenen Politik die Wirtschaft gefunden kann. Es war der grundlegende Irrtum in der Stresemann'schen Politik, von der Wirtschaft aus politische Erfolge erzielen zu wollen.

Der erste Vierjahresplan, dessen ersten Teil der Reichskanzler am 1. Mai verkünden wird, wird die Wirtschaft an Haupt und Gliedern reformieren.

Der große Gesamtplan wird auf wenige allgemein verständliche Formeln gebracht werden, um auch dem Volk das Verständnis für die wirtschaftlichen Probleme, die vor uns stehen, zu vermitteln. Die Regeneration der Wirtschaft wird nur durch eine Rettung der Landwirtschaft möglich sein. Hand in Hand mit ihr geht die Rettung des deutschen Bürgertums und die Rettung der deutschen Arbeiterklasse. Es sind vor allen Dingen erst wichtige Teilaufgaben in Gang zu setzen. Die Wirtschaft muß aber auch in sich reformiert werden, denn wir haben nicht nur eine nationale, sondern auch eine soziale Revolution.“

Dr. Goebbels wandte sich zum Schluß wieder an die Presse mit folgenden Ausführungen: „Die Regierung bringt Ihnen ein Uebermaß von Vertrauen entgegen. Sie sind auf uns, wir auf Sie angewiesen. Sie müssen aber von der Verantwortung erfüllt sein, daß Sie zur ganzen Welt sprechen und daß Sie deshalb Kritik nur im Hinblick auf die große nationale Verantwortung üben.“

## Die nächsten Kabinettsbesprechungen

Die Preußenregierung und Hugenberg.

Berlin, 24. April.

Nachdem Reichskanzler Hitler von der Münchener Führerversammlung der NSDAP. zurückgekehrt ist, hatte er im Laufe des Tages eine Reihe von Empfängen und Ausreden. Der wirtschaftspolitische Ausbruch des Reichskabinetts beschäftigte sich vor allem mit den weltwirtschaftspolitischen Auswirkungen der amerikanischen Lage.

Der Reichskanzler empfing zunächst Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg und später gemeinsam den Reichsinnenminister Dr. Fritsch und den Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Schwerin, Graf v. v. Weizsäcker.

ring der Kanzler den ersten Bürgermeister von Hamburg, Krogmann.

Dienstag nachmittag wird zunächst eine Ministerbesprechung und anschließend daran eine Kabinettsitzung stattfinden, die sich in erster Linie mit den in der Samstag-Sitzung nicht erledigten Fragen beschäftigen wird. Dazu gehört in erster Linie die politische Aussprache. Ebenso sind in der Samstag-Sitzung die noch ausstehenden Ernennungen von Reichsstatthaltern noch nicht behandelt worden. Auch das Gesetz über die Ueberfremdung der Schulen wurde bekanntlich zurückgestellt, weil es erst noch einmal einem Umbau unterzogen werden sollte.

Heute fand eine Kabinettsitzung in Preußen statt. Die Frage der Befugnisse des preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit und des Landwirtschaftsministeriums ist bisher noch nicht weiter gediehen.

In unterrichteten Kreisen rechnet man auch mit der Möglichkeit, daß diese Frage in den weiteren Rahmen der politischen Gesamtsituation einer Klärung entgegengeführt wird. In Berliner politischen Kreisen ist ein Artikel des Landwirtsch. Monatsheftes viel beachtet worden, der den Reichstatthalter Hugenberg fordert, um auch die Wirtschaftspolitik dem nationalsozialistischen Schwerpunkt des Kabinetts entsprechend führen zu können.

## Statthalterbefugnisse für Preußenregierung

Richterernennung und Begnadigungsrecht.

Berlin, 24. April.

Reichskanzler Hitler hat zwei der im Gleichhaltungs-gesetz vorgesehenen Befugnisse der Statthalter auf das preußische Staatsministerium übertragen. Es handelt sich um die Befugnis zur Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Staatsbeamten und Richter, soweit sie bisher durch die oberste Landesbehörde erfolgten, und um die Ausübung des Begnadigungsrechtes in Preußen. Beide Befugnisse stehen nach dem Gleichhaltungs-gesetz dem Reichstatthalter zu, der sie jetzt auf das preußische Staatsministerium übertragen hat.

Es verbleiben demnach dem Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Statthalter für Preußen nur noch die Befugnisse der Ernennung und Entlassung des Ministerpräsidenten und der Mitglieder der Landesregierung, die Auflösung des preußischen Landtages und die Ansetzung der Neuwahl sowie die Ausfertigung und Verkündung der Landesgesetze.

## Sitzung des Preußenkabinetts

Aufhebung aller Kommissarstellen beschlossen.

Berlin, 25. April.

Wie der Preußische Amtliche Pressedienst mitteilt, fand Montagabend die erste Sitzung des neuen preußischen Kabinetts statt, an der auch Reichsminister Dr. Hugenberg als Reichskommissar für die Ministerien der Landwirtschaft, Wirtschaft und Arbeit teilnahm. Die Frage der endgültigen Befugnisse dieser beiden Ministerien ist noch nicht entschieden.

Das Kabinett beschloß die Aufhebung sämtlicher Kommissarstellen in Preußen bis auf wenige Ausnahmen. Dieser Beschluß bezieht sich vor allem auf sämtliche Kommissare zur besonderen Verwendung. Es besteht die Pflicht, einen Teil davon in den Staatsdienst zu übernehmen.

Außer der eigentlichen Kabinettsitzung hat auch noch eine Ministerbesprechung stattgefunden, in der die Personalien besprochen wurden. Die Einzelheiten dieser Beschlüsse dürften im Laufe des heutigen Tages bekanntgegeben werden.

## Amerikareise Schachts

Zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz.

Berlin, 25. April.

Es steht jetzt fest, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht nach Washington reisen wird, um an den internationalen Beratungen zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen. Zu den Beratungen des Wirtschaftsausschusses des Reichskabinetts Montagabend wurde Dr. Schacht hinzugezogen. Der Ausschuss hat die Einzelheiten der Washingtoner Mission des Reichsbankpräsidenten besprochen.

Die Frage ist noch offen, ob Dr. Schacht allein reist oder ob er von anderen Persönlichkeiten begleitet wird. Bekanntlich hat die amerikanische Regierung die Reichsregierung zu den vorbereitenden Besprechungen ebenso wie die Regierungen von England und Frankreich eingeladen.

Die Washingtoner Besprechungen stehen natürlich sehr stark unter dem Eindruck der in den USA. selbst aufgetretenen Währungsprobleme. Daraus ergibt sich, daß der Reichsbankpräsident besonders berufen ist, die Reichsregierung bei der Washingtoner Besprechung zu vertreten.

## Reichskommissar für die Justiz

Gleichhaltungs-Konferenz der Justizminister der Länder.

München, 24. April.

Die auf Anregung des preußischen Justizministers unter dem Vorsitz des bayerischen Justizministers heute in München versammelten Justizminister der deutschen Länder behandelten in mehrstündigen Beratungen die Frage eines engeren Arbeitszusammenschlusses der Länderjustizminister, die Klärung von Fragen allgemeiner rechtspolitischer Bedeutung und Einzelanträge verschiedener Länderminister. Die Justizminister bestellten einen dreigliedrigen Ausschuss zu Verhandlungen mit allen in Frage kommenden Stellen.

Aufs lebhafteste begrüßt wurde die beabsichtigte Ernennung des Justizministers Dr. Franz zum Reichskommissar für Neugestaltung der Rechtsordnung und Gleichhaltung der Justiz in den Ländern. Von dieser Maßnahme versprachen sich die versammelten Justizminister die Sicherung eines höchstmöglichen Erfolges bei Verwirklichung der vordringlichen Aufgabe der Gestaltung eines lebendigen deutschen Rechtes.

Auf Vorschlag Preußens wurde ferner ein Antrag betreffs Einführung eines erleichterten Verfahrens zur Entscheidung über Aufhebung der Abgeordnetenimmunität für die Zeit, in der das in Frage kommende Parlament nicht versammelt ist, sowie ein weiterer Antrag auf Verschärfung der Strafbestimmungen für volksgefährdende Korruptionsfälle angenommen und dem Reichsjustizministerium zugeleitet.

## Nur noch geschlossene Arbeitslager

Berlin, 26. April.

Reichsarbeitsminister Selbke hat zur Arbeitsdienstfrage an die zuständigen Stellen die Weisung gegeben, daß die offenen Maßnahmen sofort auszuschalten sind, da sie der Aufgabe des Arbeitsdienstes widersprechen. Der Reichskommissar hat die Bezirksleiter angewiesen, in Zukunft keine offenen Maßnahmen mehr anzuerkennen und die laufenden stillzulegen.

Wo es aus irgendwelchen Gründen, die der Reichskommissar im allgemeinen kennzeichnet, zurzeit nicht möglich ist, die Stilllegung zu veranlassen, sind die offenen Lager in Notstandsarbeiten umzuwandeln oder in geschlossene Lager zu überführen. Das Letztere darf aber nur dann geschehen, wenn die Gewähr dafür gegeben ist, daß solche geschlossenen Lager als Stammlager zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht anerkannt werden können.

## Reine Auflösung der Volkspartei

Dingeldeys Gründe.

Berlin, 24. April.

Der Zentralsvorstand der Deutschen Volkspartei beschloß in namenlicher Abstimmung die Aufrechterhaltung der Deutschen Volkspartei. In der vom Zentralsvorstand der Deutschen Volkspartei angenommenen Entschlieung heißt es u. a.:

„Wir erkennen an, daß Reichskanzler Adolf Hitler mit seiner gewaltigen Bewegung das vaterländische Bewußtsein im deutschen Volke neu belebt und diese Gedanken der Reineinheit endlich verwirklicht hat. Deshalb fordert die Deutsche Volkspartei von allen ihren Mitgliedern die tätige Mithilfe am Werk des nationalen Aufbaues, das unter der Führung Adolf Hitlers begonnen ist.“

Eine Auflösung der Deutschen Volkspartei dient diesem Ziele nicht. Die Partei gründet ihr Daseinsrecht auf das Bewußtsein zu den unvergänglichen Werten deutscher Geistes- und Gewissensfreiheit im Rahmen eines machtvollen nationalen Staates. Gerade beim geistigen und wirtschaftlichen Aufbau eines neuen Deutschland sind diese Anschauungen unentbehrlich.“

In seiner Rede hatte der Parteiführer, Abg. Dingeldey, u. a. ausgeführt: „Wir werden an dem Gelingen des großen vaterländischen Werkes mit den anderen nationalen Kräften gemeinschaftlich streben, wenn auch in eigener Weise und in eigener Form. Man sehe in den gärenden Formen noch nicht, welches Antlitz Deutschland beim Ablauf dieses Vorganges tragen werde. Die Deutsche Volkspartei repräsentiere mehr als wirtschaftliche und politische Kräfte, sie sei die Partei der denkenden Deutschen.“ Dingeldey erinnerte dann daran, daß er sich schon 1930 und 1931 für die Heranziehung der Nationalsozialisten an den Staat eingesetzt habe. Er erkannte die historischen Fortschritte an, die in dem Verschwinden des Kommunismus, in der Herstellung einer einheitlichen Reichsmacht und in dem Wachsen der nationalen Verbundenheit im Volke lägen. Aber die großen Aufgaben des wirtschaftlichen und geistigen Aufbaues ständen noch vor uns. Dingeldey warnte vor einer Uniformierung des Denkens der Staat könne auf die Dauer nur existieren, solange er Respekt vor dem geistigen Schaffen und der menschlichen Persönlichkeit kenne, die dem Deutschen angeboren sei. Bis heute sei der Beweis nicht erbracht, daß es möglich sei, diese geistigen Grundlagen auch innerhalb der großen herrschenden Partei zu vertreten.“

Das Bürgertum habe in diesen Monaten ein Maß von Charakterlosigkeit und Minderwertigkeit bezeugt, daß es sich nicht wundern dürfte, wenn es heute schlecht behandelt werde.

## Reform des deutschen Protestantismus

Berlin, 24. April.

Von maßgebender kirchlicher Seite ergab folgende Mitteilung: Die Stunde gebietet, unverzüglich eine Reform der Verfassung des deutschen Protestantismus einzuleiten.

Das Ziel der Reform ist die bündliche Deutsche Evangelische Kirche, errichtet auf der Grundlage und unter voller Wahrung des Bekenntnisses. Aus lebenskräftigen Landeskirchen erwachsen, soll sie alle Vollmachten erhalten, deren sie zur Pflege des gesamten deutschen evangelisch-kirchlichen Lebens und seiner Beziehung zu Volk und Staat im In- und Auslande bedarf.

Zu diesem Zweck hat der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes D. Dr. Kapler je einen führenden lutherischen und reformierten Theologen an seine Seite berufen.

## Freie Gewerkschaften und Internationale

Noch kein Abbruch der Beziehungen.

Amsterdam, 24. April.

Die vom „Dortmunder Generalanzeiger“ gebrachte Meldung aus Amsterdam, wonach in einer hier abgehaltenen Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes beschlossen worden sei, die Beziehungen zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (Freie Gewerkschaften) abzubauen, entspricht nicht den Tatsachen.

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat in letzter Zeit gar keine Sitzung in Amsterdam abgehalten. Die letzte Tagung fand kürzlich in Paris statt. Dort wurde lediglich beschlossen, den weiteren Verlauf der Ereignisse in Deutschland abzuwarten.

Die Falschmeldung ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß in den letzten Tagen in Amsterdam eine Zusammenkunft von Abteilungsleitern des Niederländischen Gewerkschaftsbundes sich gegen die Haltung wandte, die der ADGB gegenüber dem Kabinett Hitler einnimmt, in der man eine Verleugnung des Klassenprinzips der internationalen Gewerkschaftsbewegung erblicken wollte. Es wurde ein Antrag angenommen, der dem Vorstand des Niederländischen Gewerkschaftsbundes zugestellt wurde, und in dem der Abbruch der Beziehungen zum ADGB. verlangt wird.



Copyright by Martin Peuchtwangor, Halle (Saale)

51

Nachdruck verboten.

Dann hatte er sich zusammengenommen. Jenny mußte heute nacht in seinem Hause bleiben. Daran war nicht zu rühren und zu deuteln. Er konnte sie jetzt um Mitternacht nirgends anders hinführen. Aber der Ruf seiner zukünftigen Frau mußte labellos sein.

So hatte er denn die alte Wirtschafterin, die Vabette, geweckt. Und sie hatte sich neben dem Fremdenzimmer und neben Jenny einquartiert.

Immer wieder war er auf den Zehenspitzen hinaufgegangen in den zweiten Stock, wo die Fremdenzimmer lagen. Hatte gehört. Kein Laut in Jennys Zimmer. Sie schlief zu schlafen.

Er selbst war die ganze Nacht ruhelos auf und ab gegangen. Und in das leidenschaftliche Glücksgelühl, daß Jenny sein würde, hatten sich Sorge und Ueberlegung gemischt. Wie würde sich nun sein Leben gestalten?

Junge, das war ein schwieriges Kapitel. Gewiß, sie liebte den Vater zärtlich. Und er kannte ihr gutes Herz. Sie würde seinem Glück nicht im Wege sein. Aber vielleicht würde sie es doch bitter empfinden — daß er ihr in Jenny eine so jugendliche Mutter gab.

Zuerst aber mußte etwas anderes, Schwereres getan werden, etwas, das man nicht aufschreiben konnte: die Auseinandersetzung mit der Familie Göldner.

Jenny schloß noch tief und fest, als Stenzel nach Hagenow fuhr. So schwer war ihm dieser Weg noch nie geworden. Er wußte gar nicht, wie er es anfangen sollte. Aber es mußte doch ausgesprochen werden. Solange der Schwiegersohn Göldners Walter Ewerth blieb, solange konnte es zwischen den beiden Familien Stenzel-Göldner keine Beziehungen mehr geben. Es gab etwas, was über der Freundschaft stand, das war die Ehre einer Frau. Und diese Ehre hatte Walter Ewerth schwer verletzt.

Stenzel hatte seinen alten Freund Göldner nicht dahelb angetroffen. Dieser war schon draußen auf den Feldern. Die letzten Kartoffeln wurden hereingebracht. Da blieb es für den Besitzer, vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung mit draußen zu sein. Nur Frau Elisabeth Göldner war zu Hause. Sie sah ihn beinahe erwartet zu haben, denn sie kam ihm schon, als er kaum den Braunen in den Hof gelenkt hatte, entgegen.

„Kommen Sie herein, Herr Stenzel! Mein Mann ist nicht da. Aber wenn etwas zu bereben ist, so ist es besser, es geschieht zwischen uns beiden.“

„Sie wissen, weswegen ich komme?“, hatte er unsicher gefragt.

Sie hatte genickt.

„Ich weiß — oder vielmehr, ich kann es mir denken: wegen Jenny. Zu Ihnen ist sie also gelaufen?“ Gesicht und Stimme der sonst so gütigen Frau zeigten eine feindselige Härte, die Stenzel sofort auch gegen Frau Elisabeth erbitterte.

Wortlos war er ihr in das kleine Wohnzimmer gefolgt. Wie oft hatte er hier gesessen in dem kleinen altmodischen, behaglichen Raum mit den grünen Ripsmöbeln und dem Mahagonisekretär, erst mit seiner Frau, dann mit Junge. Und dann mit Jenny.

Jetzt sah alles wie feindlich aus. Feindlich war auch das Gesicht Elisabeth Göldners.

Wenn Sie etwa versuchen wollen, die Jenny mir wieder ins Haus zu bringen, dann kann ich Ihnen gleich sagen, das ist verlorene Liebesmühe. Sie kommt mir nicht mehr über meine Schwelle.“

Da war Stenzel aufgestanden.

„Sie täuschen sich, Frau Göldner. Ich denke gar nicht daran, Sie zu bitten, Jenny wieder zurückzunehmen nach dem, was ihr hier in diesem Hause von Ihrem Schwiegersohn widerfahren ist.“

Da hatte Elisabeth Göldner Stenzel fassungslos angesehen.

„Von meinem Schwiegersohn widerfahren?“

„Ja, tun Sie nur nicht so, als ob Sie nichts davon wüßten. Es hat seinen Zweck, die Sache zu vertuschen. Mir gegenüber brauchen Sie nicht zu leugnen. Es bleibt ja auch zwischen uns. Das bin ich schon meiner Jenny schuldig. Ich —“

„Ihrer Jenny?“ Das Gesicht der Frau war weiß geworden. „Ihrer Jenny?“

„Ja, meiner Jenny“, hatte Stenzel da drohend gesagt. „Damit Sie es nur wissen, Frau Göldner, Jenny ist meine Braut! Sie ist zu mir gelaufen, wie Ihr Schwiegersohn sie mitten in der Nacht überfallen hat. Ein Glück, daß das arme Ding gewußt hat, bei mir findet sie offene Arme und ein offenes Herz. Sie wird meine Frau werden. Und ich möchte Ihnen nur sagen, es tut mir leid um unsere alte Freundschaft. Aber zwischen uns muß es aus sein. Das bin ich Jenny schuldig.“

Da war Elisabeth Göldner in einen Sessel gesunken.

„Heiraten wollen Sie Jenny? — Aus sein soll es zwischen uns?“

„Ja wohl“, war seine Erwiderung gewesen. „Und daß ich mit Ihrem sauberen Schwiegersohn nicht abrechne, das tue ich nur Jenny zuliebe. Die hat mich lebentlich darum gebeten, keinen Unfrieden zwischen Ihre Töte und den seinen Bräutigam zu bringen. Aber wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, lösen Sie die Verlobung lieber auf! So ein Schürzenjäger paßt nicht zu anständigen Bürgerseuten. Der wird Ihre Töte unglücklich machen. Der wird weiter versuchen, hinter schuplosen Mädchen her zu sein.“

Da hatte Elisabeth Göldner ihn nur angesehen. Alle Härte und Feindseligkeit waren aus ihrem Gesicht gewichen. Mitleid stand in ihren Augen, als sie leise sagte:

„Möge Gott Ihnen helfen, lieber, alter Freund!“

Und dann war sie aufgestanden und schwermütig, als ob ihre Glieder sie nicht trugen, hinausgegangen. Er hatte einen Augenblick dagestanden, hatte das Gefühl: Du mußt ihr doch nach! So kann eine alte Freundschaft nicht enden. Wenigstens die Hand hätte sie ihm zum Abschied doch reichen können.

Aber sie war wohl zu verletzt wegen seiner harten Worte über den Schwiegersohn. Und doch, es war seine Pflicht gewesen, ihr klaren Wein einzuschütten.

Lebensfalls, wenn die Ehe unglücklich wurde, er hatte Elisabeth Göldner die Augen geöffnet. Aber nun er hier allein stand in dem altgewohnten Räume, heute nun zum letzten Male, da brach die Erinnerung an die Vergangenheit mit schmerzlicher Kraft herein. Beinahe durch ein Menschenalter waren Göldners in Freud und Leid mit ihm verbunden gewesen. Sie aufzugeben, war das erste Opfer, das Jenny von ihm forderte. Und wie ein Schauer ging es durch seine Seele, wie eine Ahnung, als ob dieses Opfer nicht das letzte sein würde.

#### Viertes Kapitel.

Hermann Stenzel schrat auf. Wie tief er in die Vergangenheit versunken war! Der kleine Wandregulator brachte ihn zur Gegenwart zurück. Weiß Gott, da war es schon wieder zehn Uhr. Er sah und sah und war in der Arbeit nicht weitergekommen.

Daß doch die Gedanken an die Vergangenheit ihn immer wieder überfielen, als ob man irgend etwas bessern könnte! Ja, heute war er klug geworden. Heute wußte er, was jener Schauer damals beim Abschied von Elisabeth Göldner bedeutet hatte. Es war die Vorahnung alles Unglücks seiner zweiten Ehe.

Mit dem Augenblick ihrer Verheiratung hatte sich Jenny vollkommen geändert. Aus der ansmiegenden, liebevollen Braut war eine herrliche, kalte Frau geworden. Ihre schmeibare Anspruchslosigkeit war einer geradezu krankhaften Verschwendungssucht gewichen.

Und er hatte nicht den Mut und nicht die Kraft, sich ihr entgegenzustellen. Für einen guten Will, für eine Zärtlichkeit von ihr tat er alles, was in seinen Kräften stand, ja viel mehr! Keiner außer ihm wußte, wie es wirklich um ihn stand.

Längst zog man viel mehr Geld aus dem Unternehmen heraus, als er verantworten konnte.

In den ersten Jahren hatte er es nicht so gespürt. Da hatte das Geschäft geblüht. Die Aufträge liefen ununterbrochen ein. Die Ware wurde ihm aus den Händen gerissen. Die überstarke Bautenkonjunktur schien niemals enden zu wollen. Da hatte er alle Lugswünsche seiner schönen, jungen Frau befriedigen können. Er hatte seine Fabrik vergrößert. Er hatte das schöne Wohnhaus nebenan auf dem freien Terrain gebaut. Freilich hatte er dazu schon die ersten Hypotheken auf seinen Landbesitz aufnehmen müssen. Aber die Zinsen taten ihm damals nicht viel, denn alle Kunden der großen Ziegelei zahlten prompt und gut.

So lange er Jenny gestatten konnte, das Geld mit vollen Händen auszugeben, so lange war die Ehe wenigstens noch einigermaßen erträglich. Zwar war es nicht das trauliche, schöne Familienleben geworden, wie er es gehofft und aus seiner Zeit mit Elisabeth gewohnt war.

Jenny schien nur einen Ehrgeiz zu kennen: in der Kreisstadt die erste Rolle zu spielen. Er hatte seit dem Tode seiner Elisabeth sehr zurückgezogen gelebt. Wenn man so arbeitete wie er, war man auch abends müde und froh, seine Ruhe zu haben. Aber Jenny hatte erklärt:

„Ich bin jung. Ich will mein Leben genießen. Ich will nicht jeden Abend zu Hause sitzen und die vier Wände anstarren.“

Er hatte sich fügen müssen. Die alten Freunde, die er hier und da unter den Gewerbetreibenden der Kreisstadt hatte, kamen seltener und seltener. Sie fühlten sich in dem

neuen, prunkvollen Wohnhause nicht wohl, und Jenny hatte eine spöttisch-süßliche Art, die alle ernüchterte. Dabei konnte sie so lebenswürdig sein, wenn sie wollte. Aber sie wollte nicht immer, sondern nur da, wo es ihr darauf ankam.

Auf ihr Drängen ließ sich Stenzel in die Stadtvertretung wählen. Auf ihr Drängen machte sie die große Stenzel-Stiftung, die ihn eine Menge Geld kostete und ihm den Titel „Kommissor“ einbrachte. Ihm lag nichts am Titel und nichts daran, daß über dem Portal des Invalidenhelms in goldenen Lettern sein Name stand. Er hatte bis dahin gegeben, immer und mit offener Hand. Aber er hatte nie seinen Namen in die Liste gesetzt. Sein Grundsatz war gewesen: Wer schnell gibt, gibt doppelt, und wer unerkannt gibt, gibt ehrlich.

Aber Frau Jenny hatte es keine Ruhe gelassen. „Solange du nichts hast als die Ziegelei und die Bauernwirtschaft“, hatte sie verächtlich erklärt, „solange bist du trotz deines Geldes gar nichts. — Der Titel macht den Menschen, lieber Herrmann!“

Er hatte sich seufzend gefügt. Raum hatte er den Titel, so bestand Jenny darauf, daß man in der Umgegend bei den Gutsbesitzern Besuche machte.

„Muß das sein?“, hatte er müde gefragt. „Wir sind früher ohne die Leute ausgekommen und sie ohne uns. Es sind fast alle gute Kunden von mir. Aber ob sie nicht doch hochmütig sind und mich als einen Eindringling ansehen, das weiß ich ja nicht.“

„Aber ich will aus dem Spießertreibe hier heraus“, hatte Jenny mit blühenden Augen erklärt. „Laß mich nur dafür sorgen, daß wir den Leuten willkommen sind! Geld ist Macht, mein Freund, auch in der Gesellschaft. Und da du das Geld hast, so möchte ich doch einmal sehen, ob wir nicht ebensoviel gelten wie die anderen Leute.“

Tatsächlich war ein ziemlich lebhafter Verkehr mit einer Reihe von Gutsbesitzern in der Umgebung zustande gekommen. Jenny hatte triumphiert, daß sie recht behalten.

Er hatte geschwiegen. Sollte er ihr ihre Eitelkeit, diesen Glauben, nehmen? Ach, er selbst wußte nur zu gut, wieviel von diesen neuen Beziehungen wirklich auf die Rechnung der Freundschaft zu setzen war und wieviel auf eine andere.

Immer häufiger kam es vor, daß einer von den Gutsbesitzern bei ihm ein kleines Darlehen aufnahm, oder daß man die Rechnung für die Ziegeleierlieferung langsam und nur in kleinen Raten bezahlte. Früher hatte er dann mahnen können. Jetzt war ihm das nicht möglich. Er war zu feinfühlig, da energisch vorzugehen, wo er gesellschaftliche Beziehungen hatte. Schließlich wurde er auch müde, ewig den Kampf gegen Jennys Vergnügungssucht und ihren Verschinn zu führen.

Nach den ersten Szenen, in denen sie geschrien und getobt sowie erklärt hatte, er müßte wissen, was er einer jungen, schönen Frau schuldig wäre, hatte er geschwiegen, hatte gezögert und immer wieder gezögert. Nur so konnte er ihre gute Laune, ihre Liebe immer neu erkaufen. Und er konnte nicht ohne Jenny leben. Er sah den Abgrund, dem er zugeing. Aber er war zu schwach gegen die, die ihn hineinfodete.

Plötzlich war der Wirtschaftsumschwung gekommen. Die Bautätigkeit hörte auf. Schuldner gerieten in Vermögensverfall, erteilte Aufträge wurden zurückgezogen. Aber die Verbindlichkeiten, die er eingegangen, blieben.

Lange hatte er geschwiegen, mit seinem Menschen darüber gesprochen. Sogar sein guter alter Geschäftsführer Handorff war von ihm im unklaren gelassen worden.

Als Jenny wieder einmal mit der Forderung nach einem neuen Auto kam, da endlich hatte er sich aufgerafft. In einer langen Aussprache hatte er ihr schonungslos gesagt, wie es eigentlich stünde.

„Ich weiß nicht mehr ein noch aus, Jenny! Die Hypothekenzinsen auf dem Grundstück erdrücken mich. Wenn ich nicht irgendwoher Geld schaffe, kann ich zum nächsten Quartalsersten meinen Verpflichtungen nicht nachkommen.“

„Nun, so borge dir doch Geld!“, war Jennys Antwort gewesen.

„Heutzutage borgt keiner“, hatte er erwidert.

Da hatte Jenny gesagt:

„Sag mal, wozu brauchen wir eigentlich draußen den Grundbesitz? Du sagst, daß die Erträge aus dem Boden bei den schlechten Preisen auch nichts mehr wert wären. Verlaufe doch den ganzen Krampe! Da bist du die Sorgen dann los.“

„Verkaufen“, hatte er gefragt, „das Land, das mir vom Vater her überkommen?“

Jenny hatte verächtlich aufgelaßt:

„Dör bloß mit deinem sentimental Unsin auf! — Schlimm genug, daß dir das Land von deinem Vater überkommen ist. Bleibst doch ewig der Bauer — und dafür Sorgen und Schulden? Ich habe das Land da draußen schon lange satt. Wenn wir nicht im Sommer ewig draußen hocken würden, hätten wir schon längst ein paar schöne Reisen machen können. Verlaufe, ehe es zu spät ist! Einmal mußt du es ja doch. Dann besser heute als morgen!“

„Und wenn ich es verlaufe, was ist damit gewonnen? In ein paar Jahren stehen wir gerade so da wie heute. Du weißt ja nicht, wie man mit Geld umgeht. Hast du eine Ahnung, was in den letzten Jahren bei uns verwirrt hat? Ich habe alles unterlassen, was ich hätte geschehen müssen! Aber zu nichts bleibt Geld, weil du alles verschleuderst. Ich habe nicht einmal genug, um meine Steuern zu zahlen und meine Versicherungen.“

„Und du?“ hatte sie zurückgefragt, und ihr schönes Gesicht war von Haß und Born entsetzt. „Wirfst du nicht das Geld zum Fenster hinaus? Wenn ich denke: den Abergarten für die Arbeiterkinder, die Krankenstation — alles umsonst. Wer hat früher solche Einrichtungen gekannt? Die Kinder sind auch so groß geworden und die Leute auch so gesund.“

(Fortsetzung folgt.)